

GEDANKEN ZUM KARFREITAG

KARFREITAG, DEN 10. APRIL 2020

Zum Karfreitag

Der Karfreitag ist ein schwerer Feiertag.

Am Karfreitag erinnern sich Christinnen und Christen an das furchtbare Ende, das Jesus von Nazareth am Kreuz auf Golgatha genommen hat. Er, der auf Gott gehofft hat, der sein Leben in Gottes Hand gelegt hat, stirbt einen furchtbaren Tod. Er, der Gottes Sohn genannt wird, stirbt wie jeder andere Mensch, wie wir alle auch.

Mit seinem Tod ist sein Leben zu Ende, wie mit unserem Tod unser Leben zu Ende sein wird.

Wir begehen den Karfreitag in der Corona-Zeit, in der Viele sich um Ihr Leben fürchten, sich um die Sorgen machen, für die sie sorgen müssen und wollen.

Wann ist die Unsicherheit endlich zu Ende? Vor allem: Gibt es in der Unsicherheit Grund zur Hoffnung, Hoffnung, die über die katastrophale Situation, in der wir uns befinden, nicht hinweg sieht, sondern die die Situation hinnehmen kann, annehmen kann, Hoffnung, die wir alle so dringend brauchen: Hoffnung in schwerer Zeit.

Losung

Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der große Freude hat an seinen Geboten.
(Psalm 112,1)

Das hat Jesus getan. Er hat Gott gefürchtet. Er hatte keine Angst vor seinem himmlischen Vater, sondern Respekt und Vertrauen, Ehrfurcht eben. Vor allem hatte Jesus so viel Freude an Gottes Geboten, dass er sie auf ihren Kern zurückführen konnte: die Liebe als Grund und Quelle

des Lebens. Liebe zum Nächsten, Liebe zum Mitmenschen, darum ging es Jesus.

Dieser Gedanke wird in unserer schlimmen Zeit wunderbar gelebt. Überall wo Menschen einander helfen und unterstützen, um miteinander durch diese schwere Zeit zu kommen, überall da ist der lebendig, der am Kreuz gestorben ist, überall da zeigt sich, dass der Tod seine Liebe, Jesu Liebe

nicht stoppen kann. Der Karfreitag ist ein, wenn auch furchtbarer Schritt auf dem Weg zu Ostern.

Lehrtext

Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. (1.Petrus 2,24c)

Es gehört zu den Grundwahrheiten des Karfreitag, dass Jesus für die Sünden der Men-

schen am Kreuz gestorben ist. Alles, das Menschen im Leben falsch gemacht haben und falsch machen werden, alles worüber Gott möglicherweise mit uns nicht zufrieden ist, alles das ist mit dem Tod von Jesus am Kreuz bereinigt worden. Er stirbt, damit Gott mit uns zufrieden sein kann; er stirbt, damit wir mit Gott Frieden haben, was auch immer vorgefallen sein mag.

Ein unerträglicher Gedanke, dass das entsetzliche Sterben eines Menschen nötig sein soll, damit Gott zufrieden gestellt wird. Was ist das für ein Gott, der Blut sehen muss, damit er seinen Geschöpfen, den Menschen seine Liebe (weiter) schenken kann? Es ist der Gott, der in Jesus Mensch wurde, um in seinem Leiden und Sterben seine ewige und unendliche Liebe in unserer Welt ein für alle Mal fest zu machen.

Psalmvers

Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen. (Psalm 22,2)

Die Bibel erzählt, dass Jesus am Kreuz diese Worte aus dem 22.Psalm gebet hat. Wie zerrissen muss er gewesen sein? Wie konnte er auch anders beten – in der Hölle des Kreuzes. Und doch: Selbst in der Nähe des Todes nennt er Gott „Mein Gott“. Auch wenn er sich von seinem Gott verlassen fühlt, es bleibt doch eine letzte Nähe, eine letzte Gewissheit, dass Gott ihn auch in diesem entsetzlichen Leiden und Grauen nicht ganz und gar verlassen hat. Denn was mein ist, bleibt mir nahe – auch wenn ich meine, es verloren zu haben.

Wo ist Gott in dieser schweren Zeit? Macht es Sinn auf ihn zu hoffen?

Es macht Sinn, in dieser Zeit auf das Kreuz zu sehen und sich zu erinnern:

Der da leidet, der da sterben wird, hat sich bis zum letzten Augenblick an den geklammert, dem sein Leben lang sein Vertrauen galt. Auch im Gefühl, Gott hat mich verlassen, ist doch Gott für Jesus sein Gott geblieben. Die Hoffnung, die Jesus auf Gott gesetzt hat, wird mit seinem Tod nicht sterben.

Wie kommen wir dahin, bei aller Unsicherheit dieser Zeit mit den Problemen, die zukünftig auf uns zukommen werden, dennoch Hoffnung zu haben, Hoffnung auf eine Zukunft, die lebenswert sein wird, auch wenn sie große Herausforderungen und Verwerfungen in sich birgt? Wie behalten wir den Mut zum Leben, auch wenn das Leben im Moment mutlos machen will?

Evangelienvers

Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied. (Johannes 19,30)

Wie viele Menschen haben auf ihn gehofft, Jesus von Nazareth, Gottes Sohn, Messias, Erlöser.

In den Evangelien wird von einigen erzählt. Sie kommen mit ihrem Leiden zu ihm, mit ihrer Angst und ihren Sorgen und er heilt sie, befreit sie von Angst und Sorgen.

Wie gern würden Manche, Viele in dieser Zeit das Gleiche erleben, wie die Geheilten bei Jesus erlebt haben: sie kamen zu ihm und er half ihnen. Es war der Glaube, der ihnen geholfen hat, wie Jesus immer wieder klarstellt: Dein Glaube hat Dir geholfen. Und dann das Kreuz, die Katastrophe. All die Hoffnung, die auf Jesus gerichtet war und ist, stirbt am Kreuz. Alle die ihm vertraut haben, müssen hilflos mit ansehen, wie er unter entsetzlichen Qualen sein Leben beendet. Sein Tod am Kreuz ist der Tod der Hoffnung. Wie furchtbar in unserer Zeit, die nach Hoffnung ruft, nach Hoffnung schreit. Mit Jesu Tod am Kreuz stellt sich die Frage: Hatte er recht? Hat er zurecht bis zuletzt auf Gott gehofft? Hatte er recht, als er sein Leben im Garten Gethsamene voller Vertrauen in Gottes Hand gelegt hat?

Jetzt, wo er tot am Kreuz hängt, muss die Frage mit Nein beantwortet werden. Denn was hat ihm sein Vertrauen in Gott eingebracht: den Tod am Kreuz.

Wie kann aus dem Kreuz Hoffnung kommen, wie kann aus dem Tod Leben kommen? Das ist unmöglich. Wo in diesen Tagen alle Sicherheiten unsicher geworden sind, wo der feste Boden ehemals sicherer Gewissheiten brüchig geworden ist, wo kommt der sichere Boden her, auf dem wir zuversichtlich und gewiss in die Zukunft gehen können? Gibt es guten Grund, auf diesen sicheren Boden zu hoffen?

Briefvers

Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber. ... So bitten wir nun an Christi Statt: Lasst Euch versöhnen mit Gott ! (2. Korinther 5,19a + 20b)

Das Kreuz ist der sichere Boden, der in eine hoffnungsvolle Zukunft führt. Das klingt absurd, wenn doch am Kreuz die Hoffnung stirbt, wenn doch in Jesus die Hoffnung stirbt, die Menschen zu seiner Zeit und in unserer schweren Zeit auf ihn setzen. Aber gerade das Kreuz ist die Hoffnung, die wir brauchen, so dringend brauchen. Dass Jesus Hoffnung bedeutet, diese Gewissheit stirbt am Kreuz. Dass Jesus unsere Hoffnung ist, diese Sicherheit entscheidet sich an unserer Antwort auf die Frage:

Hat Jesus recht gehabt, auf Gott zu hoffen?

Wir müssen nicht auf den Ostertag warten, um diese Frage zu beantworten. Das Kreuz sagt Nein, Jesu Hoffnung auf Gott war umsonst. Wenn wir den Glauben an Gott teilen, dann sagen wir Ja, er hat recht gehabt, auf Gott zu hoffen; er hatte recht, als er im Garten sein Leben in Gottes Hand gelegt hat, er hatte recht, als er noch im Sterben, Gott seinen Gott nannte: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen – sein Gott hat ihn nie verlassen !

Es gibt keine Hoffnung am Kreuz vorbei, vielmehr führt der Weg nach Ostern durch den Karfreitag hindurch, führt der Weg zur Hoffnung durch das Kreuz hindurch; noch einmal: nicht am Kreuz vorbei, sondern durch das Leiden hindurch führt der Weg in eine bessere Zukunft, und ganz am Ende ins ewige Leben.

Was wir hier auf der Erde ausstehen müssen, jetzt in dieser Zeit, was wir schon ausgestanden haben und noch ausstehen werden, alles Leiden ist aufgehoben in dem

großen Ja, das über dem Kreuz steht.

Wo wir ein großes Nein sehen mögen – der am Kreuz stirbt, hatte nicht recht mit seiner Hoffnung und seinem Vertrauen in Gott – da hat Gott schon längst sein großes Ja aufgestellt – den ihr am Kreuz sterben seht, hatte recht auf Gott zu hoffen und ihm zu vertrauen.

Wir sehen das Kreuz, wir sehen das Nein – und die Hoffnung stirbt, verdorrt zur Wüste. Wir glauben dem Kreuz, und vertrauen Gottes Ja – und die Hoffnung keimt und blüht auf, wie die Gärten jetzt im Frühling.

Liedvers

Wir danken Dir Herr Jesu Christ, dass Du für uns gestorben bist ... und schöpfen draus die Zuversicht, dass Du uns wirst verlassen nicht, sondern ganz treulich bei uns stehst, dass wir durchs Kreuz ins Leben gehn. (EG 79,1+4)

.. dass wir durchs Kreuz ins Leben gehen. Das ist die Hoffnung, die uns der Karfreitag macht. In Angst und Sorgen, in schwerer Zeit diese Hoffnung zu spüren, ist eine große Erleichterung. In die Hoffnung, die aus dem Kreuz kommt, sind Angst und Sorgen aufgenommen, die bleischwer auf unserer Zeit lasten. Der, der sie aufgenommen hat, ist der, der am Kreuz stirbt.

Unser Bekenntnis zu Jesus, dem Gekreuzigten, gibt ihm recht, seinem Vertrauen und seiner Hoffnung. Seine Hoffnung war Gott. Der hat das Kreuz zerbrochen. Das ist der Grund unserer Hoffnung, dass unsere Angst und unsere Sorgen in seiner Hand gut aufgehoben sind.

Jesus war sich sicher, dass sein Leben in Gott gut aufgehoben ist. Mit gleichem Recht können wir sicher sein, dass unser Leben auch in schwerer Zeit in Gott gut aufgehoben ist.

Gott behüte Sie und gebe Ihnen seinen Frieden.

Ihr Jakob Delfs, Pastor